

Probleme und Aspekte der Reformation in Ungarn*

Betrachtet man den Stellenwert der deutschen Forschung im Rahmen der europäischen Reformationsdiskussion und ihrer Methodenreflexion so läßt sich sagen, daß alle erwähnenswerten Bemühungen der Geschichtsschreibung um die Darstellung der deutschen Reformation zu umfassenden Werken geführt haben. Das gilt von Leopold von Ranke ebenso wie von Paul Joachimsen, Karl Brandi, Gerhard Ritter und Joseph Lortz¹. Außer der allgemeinen Geschichtswissenschaft hat die theologiehistorische Forschung, vertreten z. B. durch Albrecht Ritschl, Adolf v. Harnack und Heinrich Bornkamm die Frage nach dem innersten Wesen und Anliegen der Reformation und ihrer Ausdeutung behandelt². Selbstverständlich haben auch die Arbeiten Hubert Jedins zum Problem der katholischen Reform neues Licht auf die Reformation geworfen³. Die sich wandelnden Auffassungen im Bereich des Luthertums hat Ernst Walter Zeeden aufgezeigt⁴.

Die Reformation mußte aufgrund der bestehenden Kirchenstruktur unmittelbar auch politische und soziale Folgen haben. Max Weber und Ernst Troeltsch konzentrierten das Forschen auf die Folgen dieses Umbruchs, auf seine Bedeutung für Kapitalismus und Demokratie⁵. Die

* Dem Aufsatz liegt ein Habilitationscolloquium von 19. Juni 1978 an der Universität München zugrunde. Nachträgliche Korrekturen und Ergänzungen verdanke ich Herrn Dr. Kálmán Benda, Budapest und Herrn Dr. Ernő Deák, Wien.

¹ v. Ranke, Leopold: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 6 Bde. Hist.-Krit. Ausgabe von Paul Joachimsen 1—5, Bayr. Ak. d. Wiss. München 1925 ff. — Joachimsen, Paul: Reformation. In: Propyläen-Weltgeschichte. Bd. 5. Berlin 1930. — Brandi, Karl: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation u. Gegenreformation. Leipzig 1927. — Ritter, Gerhard: Reformation. In: Die neue Propyläen-Weltgeschichte Bd. 3, Berlin 1940 — Lortz, Joseph: Die Reformation in Deutschland. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1949.

² Ritschl, Albrecht: Die Entstehung der luther. Kirche, in: Ges. Aufsätze. Freiburg i. Br. 1893. — v. Harnack, Adolf: Lehrbuch der Dogmengeschichte. 3 Bde. 5. Aufl. Tübingen 1931. — Bornkamm, Heinr.: Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte. Heidelberg 1955.

³ Jedin, Hubert (Hrsg.): Reformation, katholische Reform und Gegenreformation. Bd. 4 des Hdb. d. Kirchengesch. Freiburg i. Br. 1967. Ders.: Geschichte des Konzils von Trient. 3 Bde. Freiburg i. Br. 1951—70.

⁴ Zeeden, Ernst Walter: Luther und die deutsche Reformation im Urteil des deutschen Luthertums. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1950—52. — Ders.: Die Deutung Luthers und der Reformation als Aufgabe der Geschichtswissenschaft. In: Tübinger theolog. Quartalsschrift 140 (1960) S. 129—162. — Ders.: Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 1555—1648. In: Gebhardt, Handbuch der deutschen Gesch. Bd. 9. München (dtv WR 4209).

⁵ Weber, Max: Die protestantische Ethik und der »Geist« des Kapitalismus, in: Archiv f. Sozialwissenschaft u. Sozialpolitik 15 (1905). Troeltsch,

Frage nach den gesellschaftlichen Ursachen und Auswirkungen des großen Wandels wurde zu einem klassischen Thema. Die Problematik der Wechselbeziehung zwischen religiöser und politisch-sozialer Veränderung wird heute in den Diskussionen über die nichtmarxistischen und marxistischen Interpretationen sichtbar. Die marxistische Periodisierung der Reformationszeit ist als »Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus« definiert. Als primäre Quellen gelten die Klassiker des Marxismus, die Parteidirektiven und die Sowjetwissenschaft. Die Entwicklung der marxistischen Interpretation seit 1946 läßt den Aufbau einer klassenkämpferischen Sicht der Reformation erkennen⁶. Sie spiegelt sich in der Anwendung der Metapher der »frühbürgerlichen« Revolution wider und ist in der DDR mit Namen wie Max Steinmetz, Gerhard Zschäbitz, Günter Vogler, Alfred Meusel, Dietrich Lösche und Gerhard Schilfert verbunden⁷. Allerdings hat die Sowjetwissenschaft nicht immer die Reformation als erste »frühbürgerliche Revolution« anerkannt. Die »Große Sowjet-Enzyklopädie« bezeichnet einerseits die Reformation als frühbürgerliche Revolution, stellt aber andererseits die Revolutionsfeindlichkeit des Bürgertums heraus⁸.

Als Basis der marxistischen Definition gelten folgende Phänomene: die auf ökonomischen und sozialen Konflikten beruhende allgemeine Krise um 1500; die Reformation als Angriff auf die Kirche und als reine Volksbewegung — d. h. unter Ausklammerung von Fürsten und Magnaten —, und schließlich der Bauernkrieg von 1524/25⁹. Dieser wurde zum Schlüsselereignis der Reformationszeit, hinter dem die religiösen Probleme als

Ernst: Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, Tübingen 1912 Ndr. 1963 u. 1965. Ders.: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt. München 1911. Ndr. 1963.

⁶ Friesen, Abraham: Reformation und Utopia. The Marxist Interpretation of the Reformation and Its Antecedents. Wiesbaden 1974. — Ders.: Reformation, in: Sowjetunion und demokrat. Gesellschaft. Bd. 5. Freiburg i. Br. S. 562—574. — Nipperdey, Thomas: Die Reformation als Problem der marxist. Geschichtswissenschaft, in: Geyer, Dietrich (Hrsg.) Wissenschaft in kommunist. Ländern. Tübingen 1967, S. 228—258. Auch in: Wohlfeil, Rainer (Hrsg.): Reformation oder frühbürgerliche Revolution? München 1972, S. 205—229.

Vgl. bei Wohlfeil auch die Aufsätze von Max Steinmetz, Bernh. Töpfer, Gerh. Zschäbitz, Dietrich Lösche, Günter Vogler, Otthein Rammstedt, Karl Dienst.

⁷ Lit. bei Wohlfeil (Anm. 6).

Forschepot, J.: Reformation und Bauernkrieg im Geschichtsbild der DDR. Berlin 1976.

⁸ Dienst, Karl: Die Interpretation der Reformation als »frühbürgerliche Revolution«. Ein Beitrag zur Methaphorik marxist. Reformationsklärung, in: Wohlfeil, Ref. oder frühbürgerl. Rev. S. 260—273, hier S. 266.

⁹ Nipperdey, Die Reformation als Problem, S. 212 (zit. nach d. Ausg. v. Wohlfeil). Ders.: Bauernkrieg, in: Sowjetsystem und demokrat. Gesellschaft. Eine vergleich. Enzyklopädie. Bd. 1. Freiburg 1966, S. 611—627. Auch in Wohlfeil, Ref. oder frühbürgerl. Rev. S. 287—305. — Blicke, Peter: Die Revolution von 1525. München, Wien 1975. Ders.: Revolte und Revolution in Europa. Referate u. Protokolle d. internat. Symposiums zur Erinnerung an den Bauernkrieg 1525, in: HZ, Beih. 4. N. F. München 1975.

nebensächlich zurücktraten. Statt Luther wurde folgerichtig Müntzer zur Hauptfigur¹⁰. Eine Übereinstimmung in der westlichen und kommunistischen Auffassung besteht nur darin, daß durch die Umwälzungen des 16. Jahrhunderts wesentliche Grundlagen der modernen Welt geschaffen wurden und daß das Christentum in Europa schrittweise die mittelalterliche Vorrangstellung verlor.

Jedem, der die Reformation in Ungarn studiert, muß ein eigentümlicher Tatbestand ins Auge fallen: Die Beschäftigung mit dieser Zeit, vor allem aber die Methodenreflexion, ist sowohl bei den marxistischen, als auch bei den nichtmarxistischen Historikern derzeit etwas in den Hintergrund getreten. Das drückt sich in der historiographischen Praxis darin aus, daß größere Arbeiten in den letzten 20 Jahren kaum vorgelegt worden sind. Hierfür gibt es m. E. mehrere Gründe: Erstens kommt es wohl daher, daß uns die Verschiedenheit des reformatorischen und des modernen Geistes deutlich bewußt geworden ist, denn der mittelalterlich-feudalen Ordnung und dem ihr eigenen Bewußtsein war die unvermittelte Thematisierung sozialer Phänomene fremd, man kannte kein anderes universales Deutungssystem als das der Religion bzw. Theologie. Die Kirche als das allgemein verbindliche Kultur- und Heilssystem des Mittelalters hatte eine andere Funktion als in unserer Gesellschaft. Einen religionsfreien Raum gab es nicht. Daher bleibt die Verwendung sozialgeschichtlicher Begriffe in der Reformationsgeschichte problematisch. Zweitens hängt die Vernachlässigung dieses Themas wohl auch damit zusammen, daß das von Engels begründete und von Smirin erneuerte Schema der frühbürgerlichen Revolution als allein legitime Norm für ein Verständnis dieser Epoche auf die ungarischen Verhältnisse nur in Grenzen anwendbar ist. Die Arbeiten der beiden derzeit kompetentesten nichtkirchlichen ungarischen Forscher Kálmán Benda und László Makkai tragen kaum zur Widerlegung dieser Prämissen bei. Eine dritte Ursache liegt — laut Ansicht der magyarischen Historiker — darin, daß es die ungarische Historiographie längere Zeit versäumte, Einzelheiten der Reformationsgeschichte in Weltsprachen zu vermitteln¹¹ und statt dessen Handbuchwissen des 19. Jahrhunderts unüberprüft weitertradierte. Die Folge davon ist, daß z. B. in Pierre Chaunu's 1966 in Paris erschienenem, auch ins Deutsche

¹⁰ Nipperdey, Thomas: Theologie und Revolution bei Thomas Müntzer, in: ARG 54 (1963) S. 145—180. Auch in Hubatsch, Walter: Wirkungen der deutschen Reformation. Darmstadt 1967, S. 236—285. — Ders.: Kirche und Revolution III. Der böse Thomas Müntzer. (Bay. Rundfunk 9. 6. 1968). Wehr, Gerhard: Thomas Müntzer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek b. Hamburg 1972 (rowohlts monogr. 188). Bensing, Manfred: Thomas Müntzer. Leipzig 1975. Ellinger, W.: Thomas Müntzer. Leben und Werk. Göttingen 1975. Ders.: Außenseiter der Reformation. Thomas Müntzer. Göttingen 1975.

¹¹ Pirnát, Antal: Die Ideologie der Siebenbürger Antitrinitarier in den 1570er Jahren. Budapest 1961, (Vorwort). — Benda, Kálmán: A reformáció Magyarországon. [Die Reformation in Ungarn], in: Valóság 19 (1976) H. 12, S. 19—30, hier S. 19. Ders.: La Réforme en Hongrie, in: Bulletin de la Société l'Historie du Protestantisme Français. Paris 1976 S. 30—53.

übersetztem Werk »La civilisation de l'Europe classique« die Reformation an der Grenze des Deutschen Reiches stehen blieb: Eine die Konfessionen in Europa um 1620 zeigende Landkarte rechnet die Bewohner der westlichen Hälfte Ungarns zur römisch-katholischen, die der östlichen zur griechisch-katholischen Kirche¹². Und das, obwohl Ende des 16. Jahrhunderts etwa 90 % der ungarischen Bevölkerung den protestantischen Glaubensbekenntnissen angehörten! (Von 3,5 Millionen Einwohner 50 % Calvinisten, 25 % Lutheraner, 25 % Unitarier, römische und griechische Katholiken)¹³.

Ein viertes Moment liegt in den spezifischen Gegebenheiten selbst, die Ungarns Reformationsgeschichte geprägt haben. Da fällt zunächst das Nebeneinander sprachlich und ethnisch verschiedener Gruppen auf. Neben den deutschen Bevölkerungsteilen in Westungarn, in den Bergstädten und in den deutschen Kolonien der Zips, neben den Siebenbürger Sachsen, den Slowaken Oberungarns und den Südslaven im Komitat Zala und in den slowenisch-kroatischen Grenzgebieten, waren es im Königreich Ungarn, aber auch in Siebenbürgen vor allem Angehörige des magyarischen Volkes, unter denen sich die Reformation verbreitete. Das seit dem 15. Jahrhundert aus der Walachei und aus der Moldau herübersiedelnde rumänische Hirtenvolk hatte zunächst freien Raum für sein orthodoxes Christentum, erst um 1560 begannen die Versuche zur Verbreitung des Calvinismus unter den ungarländischen Rumänen¹⁴, wenn auch ohne erwähnenswerte Ergebnisse. Der ethnischen Mannigfaltigkeit entsprach nun auch der Reichtum an unterschiedlichen Bekenntnissen und Kirchenbildungen: zuerst Hussiten¹⁵, seit 1521 Lutheraner, seit 1530 Wieder-täufer, um 1550 Calvinisten und schließlich seit 1565 Antitrinitarier. Dabei war es nicht so, daß jede der neu entstehenden Bekenntnisgemein-

¹² Chaunu, Pierre: La civilisation de l'Europe classique. Paris 1966; Deutsch als: Europäische Kultur im Zeitalter des Barock. Paris 1966, S. 638.

¹³ B e n d a, A reformáció, S. 24.

¹⁴ In den 60er Jahren des 16. Jahrh. waren bereits Versuche zur Verbreitung des Calvinismus unter den Siebenbürger Rumänen vorhanden. Schon 1560 gab es einen protestantischen rumänischen Bischof: György Szent-György. Seit 1569 wandten sich die ursprüngl. rum.-protestantischen Kirchengemeinden luther. Prägung dem Kalvanismus zu. 1564 erste Bibelauslegung in rumän. Sprache. Das erste rumän. Buch mit latein. Buchstaben (Gesangbuch) erschien zwischen 1570 und 1575. Auch NT, Psalmen, Heidelberger Kath. in rumän. Sprache. Révész, László: Die helvetische Reformation in Ungarn. In: Ungarn-Jahrbuch 4 (1972) S. 72—100, bes. S. 76, 87, 90.

¹⁵ Seibt, Ferdinand: Die Zeit der Luxemburger und der hussit. Revolution. In: Handb. d. Gesch. d. böhm. Länder. Hrsg. v. Karl Bosl. Bd. 1. Stuttgart 1967, S. 351—568, hier S. 531—536. — Bucsay (Anm. 20), S. 18 f. — Geissler, Bruno; Stöckl, Günther: Ex Oriente Crux. Versuch einer Gesch. d. reformator. Kirchen im Raum zwischen der Ostsee u. d. Schwarzen Meer. (Hrsg. von Herbert Krimm). Stuttgart 1963, S. 292. Loukotka, J.: Základy humanismu v husitském revolučním hnutí [Grundlagen des Humanismus in der hussitischen revolutionären Bewegung], in: Ders.: Humanismus v naši filosofické tradici a dnešek [Der Humanismus in unserer philosoph. Tradition und heute]. Prag 1974, S. 76—116.

schaften einer bestimmten Volksgruppe ausschließlich zugehörte. Gewiß verbanden sich besonders stark Luthertum und deutsche bzw. westslowakische Bevölkerung¹⁶, Calvinismus und magyarischer Adel, aber das war keine generelle Regel.

So gehörte z. B. in einzelnen westungarischen (transdanubischen Gegenden, z. B. in der Gegend von Kemenesalja, die ungarische Bevölkerung der lutherischen Kirche an. In Nordost-Ungarn gab es hinwiederum slowakisch-kalvinische Gemeinden, wohl als Folge des Grundbesitzes kalvinischer Magnaten, die auf die religiöse Einheitlichkeit ihrer Untertanen bedacht waren¹⁷. Eine Zusammenfassung der ungarischen und ausländischen Forschungsergebnisse zur Reformationgeschichte in Ungarn ist im Rahmen dieses Referates nicht möglich, ich will daher wenigstens versuchen, das Wesentliche herauszugreifen. Die Tradition der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Studien, die eher einen Versuch darstellen, Tatsachenmaterial zusammenzutragen¹⁸, setzte sich in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts durch die kirchengeschichtlichen Arbeiten von Imre Révész¹⁹, dem reformierten Bischof von Debrecen weiter fort, auf dessen gründliche Darstellungen heute noch marxistische und nicht-marxistische Wissenschaftler immer wieder zurückgreifen. Auch die im Jahre 1959 in deutscher Sprache veröffentlichte »Geschichte des Protestantismus in Ungarn«, vom Ordinarius für Kirchengeschichte an der Theologischen Akademie der reformierten Kirche in Budapest, Mihály Bucsay²⁰, ist nichts anderes als eine synthetisierende Arbeit. Das gleiche

¹⁶ Daniel, David Paul: The Lutheran Reformation in Slovakia 1517—1618. Pennsylvania (Phil. Diss.) 1972. Kuzmík, Jozef: Slovník autorov slovenských a so slovenskými vzťahmi za humanizmu (Lexikon auctorum slovacorum et auctorum cum relationibus litteratis slovacis in area renascentium). 2 Bde. Martin 1976/77.

¹⁷ Révész, L.: Die helvetische Reformation, S. 75.

¹⁸ Bauhofer, György: Geschichte der evang. Kirche in Ungarn vom Anfange der Reformation bis 1850 mit Rücksicht auf Siebenbürgen. Berlin 1854. Mit einer Einleitung von Merle d'Aubigné.

¹⁹ Révész, Imre: A magyarországi protestantismus történelme [Geschichte des ung. Protestantismus]. Budapest 1925. — Ders.: Szempontoka magyar kálvinizmus eredetének vizsgálatához [Standpunkte zur Prüfung der Herkunft des ung. Calvinismus], in: Századok 68 (1934) S. 257—275. — Ders.: Magyar református egyháztörténet. [Ungar. reform. Kirchengeschichte] (1. Bd. 1520—1608). Debrecen 1938. — Ders.: Debrecen lelki válsága [Die geistige Krise Debrecens] 1561—1571. Budapest 1936.

²⁰ Bucsay, Mihály: Der Protestantismus in Ungarn 1521—1978. Ungarns Reformationskirche in Geschichte und Gegenwart. Wien, Köln 1977 — (Studien u. Texte zur Kirchengesch. u. Gesch. I, 3, 1). Bisher T. 1. Im Zeitalter der Reformation, Gegenreformation u. katholischen Reform (1977). Ders.: Geschichte des Protestantismus in Ungarn. Stuttgart 1959. Siehe auch Biró, Sándor; Tóth, Endre; Bucsay, Mihály: A magyar református egyház története [Die Geschichte der ungar. reform. Kirche]. Budapest 1949. Bartha, Tibor: (Red.) A Heidelbergi Káté története Magyarországon. Tanulmányok a magyarországi református egyház négy százéves történetéből [Die Geschichte d. Heidelberger Katechismus in Ungarn. Studien aus der 400jäh. Geschichte der ref. Kirche in Ungarn]. Budapest 1965. (Deutsch als:

gilt von der 1977 herausgegebenen ungarischsprachigen Geschichte des Protestantismus von Jenő Zoványi²¹. Vom Standpunkt des Deutschtums in Ungarn legten Hudak und Heimler in den 50er Jahren Gesamtdarstellungen über das deutsche Luthertum vor, gefolgt von Karl Reinerths Arbeit über die Reformation der siebenbürgisch-sächsischen Kirche, ein Thema, das 1962 durch Erich Roth erneut aufgegriffen wurde, der sich insbesondere mit dem Lutheraner Honter, dem »Apostel von Siebenbürgen« befaßte²².

Die Forschungen, denen in Ungarn durch Fachzeitschriften wie »Református Egyház«, »Theologiai Szemle« und »Egyháztörténet«, »Vigilia« und den »Studia et Acta Ecclesiastica« ein relativ breites kirchengeschichtliches Forum offensteht — weisen besonders in Bezug auf die wirtschaftliche Rolle der Kirche und auf die sozialen Momente der Reformation noch einige Lücken auf. Auffallend gering sind auch die Studien zur Geschichte der katholischen Kirche²³. Interessant wäre die Frage, inwiefern die ungarischen Reformatoren die morgenländische Kirche in ihre ökumenischen Bestrebungen einbezogen haben. Auch hier weiß man zu wenig über die Beziehungen zwischen evangelischen und orthodoxen Christen, um eine befriedigende Antwort geben zu können²⁴. Eine Be-

Der Heidelberger Katechismus in Ungarn. 1967). D e r s. (Red.): Tanulmányok és szövegek a magyarországi református egyház XVI. századi történetéből [Studien und Texte aus d. Gesch. d. ungar. reform. Kirche im 16. Jahrh.]. Budapest 1973. (Studia et acta ecclesiastica 3).

Bitskey, István: Hitviták tűzében [Im Feuer der Glaubenskämpfe]. Budapest 1978.

²¹ Z o v á n y i, J e n ő: A magyarországi protestantizmus 1565-től 1600-ig [Der ungarländ. Protestantismus von 1565—1600]. Budapest 1977. (Humanizmus és reformáció 6). Das Manuskript wurde 1949 abgeschlossen und beruht auf Forschungen der 20er Jahre.

²² H u d a k, A.: Die Kirche unserer Väter. Stuttgart 1953. — H e i m l e r, H e i n r.; S p i e g e l - S c h m i d t, F r i e d r.: Deutsches Luthertum in Ungarn. Düsseldorf 1955.

R e i n e r t h, K a r l: Die Ref. d. Siebenbürger-sächs. Kirche. Gütersloh 1956 (Schriften d. Ver. f. Reformat.-Gesch., Nr. 173, Jg. 61 H. 2).

R o t h, E r i c h: Die Reformation in Siebenbürgen. Ihr Verhältnis zu Wittenberg u. d. Schweiz, Köln, Graz 1962.

²³ H e r m a n n, E g y e d: A katolikus egyház története Magyarországon 1914-ig [Die Gesch. d. kath. Kirche in Ungarn bis 1914]. München 1973 (Dissertationes Hungaricae ex historia Ecclesiae 1), bes. S. 209—230 (Das Manuskript wurde in der 1. Hälfte der 1940er Jahre abgeschlossen. —)

Ó r y, M i k l ó s: Kard. Pázmány und die kirchl. Erneuerung in Ungarn, in: Ungarn-Jahrbuch 5 (1973) 76—96.

B e n d a, K á l m á n: Pázmány Péter politikai pályakérdése [P. s politische Preisfrage], in: Vigilia 25 (1978) S. 225—229.

²⁴ P e r é n y i, J ó z s e f: A kárpátaljai ukránok egyházi úniójának kezdete a XVII. század közepén [Der Beginn der karpato-ukranischen Kirchenunion in d. Mitte d. 17. Jahrh.], in: A. M. Tud. Nyelv- és Irodalomtudományi Osztályának Közleményei 12 (1958) S. 179—202. (P e r é n y i spricht hier über die kirchl. Union zwischen Röm. Kath. u. Orthodoxen. Kein Wort über die Protestanten!) —

T i m k ó, I m r e: A keleti szertartású kereszténység története Magyaror-

handlung der Entwicklung in Südungarn (heute Jugoslawien) fehlt überhaupt noch. Die konfessionellen Probleme der Reformation werden nur gelegentlich untersucht, vor allem die Historiker des Antitrinitarismus, Antal Pirnát und der Italiener Valerio Marchetti, äußerten sich zu diesem Thema²⁵. Eng damit verbunden — nämlich wegen der polnischen Einflüsse durch Szymon Budny und die italienischen Antitrinitarier in Krakau — sind die polnischen Forschungen, die seit 1963 in einem Sammelband der Ungarischen Akademie mit dem Titel »La renaissance et la réformation en Pologne et en Hongrie« vorliegen²⁶.

Der Antitrinitarismus mit dem Hauptvertreter Ferenc Dávid war die radikalste Richtung der ungarischen Reformation. Im Zusammenhang mit dieser Bewegung wurde die Verbindung zum ungarischen Humanismus hin erörtert, z. B. in Róbert Dáns »Humanismus, Reformation, Antitrinitarismus und die hebräische Sprache« (1973) oder in Tibor Kalniczays »Humanismus und Reformation« (1973) oder in den auch ins Deutsche übersetzten Studien von Tibor Kardos²⁷.

Besondere Aufmerksamkeit wird den Vertretern des helvetischen Glaubens, Mélius Péter Juhász und István Szegedi Kis geschenkt²⁸. Das

szágon [Die Gesch. d. Christentums östl. Ritus' in Ungarn]. Keleti kereszténység, keleti egyházak [Östl. Christentum, östl. Kirchen]. Budapest 1971 (Szent István Társulat). — Seide, Gernot: Die ungar. orthodoxe Kirche. In: Ungarn-Jahrb. 4 (1972) S. 101—114.

²⁵ Siehe Anm. 11. — Marchetti, Valerio: La storiografia ungherese sul rapporto tra la critica antitrinitaria sozziniana e le origini dell' unitarismo transilvano del Cinquecento (Archivio storico italiano, 1970).

²⁶ La Renaissance et la réformation en Pologne et en Hongrie. Renaissance und Reformation in Polen u. Ungarn (1450—1650). Budapest 1963. (Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 53). — Adriányi, Gabriel: Polnische Einflüsse auf Reformation und Gegenreformation in Ungarn, in: Ungarn-Jahrb. 4 (1972) 61—71. — Kovács, Endre: A Krakói egyetem és a magyar művelődés [Die Krakauer Universität und die ungar. Bildung]. Budapest 1964. — Wrzeczonko, Paul: Reformation und Frühaufklärung in Polen. Studien über den Sozianismus und seinen Einfluß auf das westeuropäische Denken im 17. Jh. Göttingen 1977.

²⁷ Dán, Robert: Humanizmus, reformáció, antitrinitarizmus és a héber nyelv Magyarországon. [Humanismus, Reformation, Antitrinitarismus und die hebräische Sprache in Ungarn]. Budapest 1973, erschien als Bd. 2 der von Tibor Kalniczay hrsg. Reihe: Humanizmus és reformáció. Budapest 1973. — Kardos, Tibor: A magyarországi humanizmus kora [Das Zeitalter des ungar. Humanismus]. Budapest 1955. — Ders.: Entwicklungsgang und osteuropäische Merkmale des ungarischen Humanismus, in: Irmischer, Johannes (Hrsg.): Renaissance und Humanismus in Mittel- und Osteuropa. Bd. 2., Berlin (Ost) 1962. — Ders.: Zentralisation und Humanismus in Ungarn des 15. und 16. Jahrs, in: La renaissance, S. 397—414.

²⁸ Makkai, László: Mélius Juhász Péter. Ref. egyház 1974. Bucsay, Mihály; Esze, Tamás; Kathon, Géza: A második helvét hitvallás Magyarországon és Méliusz életműve [Das 2. helvet. Glaubensbekenntnis in Ungarn u. das Lebenswerk des Mélius]. Budapest 1967 (Tanulmányok és okmányok a magyarországi ref. egyház történetéből a négyszáz éves jubileum alkalmából). [Studien und Dokumente aus d. Gesch. d. ungar. ref. Kirche aus Anlaß d. 400jähr. Jubiläums]. Red. Bartha, Tibor (Studia et acta ecclesiastica II). — Toth, W.: Stephan Kis of Szeged, Hungarian

hängt wohl damit zusammen, daß die meisten Ungarn den schweizerischen Ideen den Vorzug gaben. Nichtungarische und ungarische Historiker haben den Calvinismus lange Zeit als die magyarische Religion sehr überschätzt und hierfür politische und nationale Motive angegeben²⁹. Tatsache ist, daß die ungarische nationale Literatur im Calvinismus einen ungeheueren Aufschwung erlebte. Teilübersetzungen der Bibel begannen seit 1530, 1590 lag die erste vollständige ungarische Bibelübersetzung von Gáspár Károli vor, die in Sprache und Stil für die Literatur wie für die Volkssprache gleichermaßen bedeutsam war. Von insgesamt 30 Druckereien des Landes im 16. Jahrhundert arbeiteten 29 im protestantischen Interesse³⁰, von 168 Schulen waren 134 protestantisch³¹, desgleichen 9/10 aller Bücher³².

Ein Zentralthema jener Literatur um 1540 ist die Interpretation türkisch-ungarischer Gegensätze aufgrund der Bibel. Die Magyaren werden mit dem jüdischen Volk verglichen, das Gott auserwählte und aus Ägypten entführte. Weil die Juden das Wort Christi mißachteten, sandte ihnen Gott als Strafe die Römer ins Land. Die Magyaren hinwiederum büßen ihre Schuld durch die Türkenkriege ab, die ihnen Gott als dem erwählten Volk auferlegt hat³³. Ich gehe nur deshalb auf so ein Beispiel ein, weil derartige Zitatstellen in ungarischen Studien einen vergleichsweise großen Raum einnehmen, obwohl doch im Marxismus theologische Ansätze der Reformation vielfach geringgeschätzt werden. Zweifellos ist die in der Volkssprache abgefaßte Literatur der ungarischen Reformation ein bevorzugtes Thema, z. T. mit der Begründung, daß der in der Landessprache verbreitete Calvinismus das ungarische Nationalbewußt-

Reformer, in: Arch. f. Ref. gesch. 25 (1953). S. 86—103. — Allg. zu den Calvinisten: Benda, Kálmán: A kálvini tanok hatása a magyar rendi ellenállás ideológiájára [Die Wirkung der kalvinischen Lehren auf die Ideologie der ungar. Ständeopposition]. Helikon 17 (1971) S. 322—330. Ders.: Le Calvinisme et le droit de résistance des Ordres hongrois, in: Études Européennes. Melanges offerts á Victor L. Tapié, Paris 1973, S. 235—243. — Makka, László: Etat des Ordres et théocratie calviniste au XVI^e siècle dans l'Europe Centro-Orientale, in: Studia Historica 99 (Budapest 1975).

Kónya, István: A reformáció fő irányzatai. A kálvinizmus »ideológiai környezete« [Die Hauptrichtungen der Reformation. Die »ideologische Umgebung« des Calvinismus]. Debrecen 1975.

²⁹ z. B. Károly Erdős, Josef Redlich, Erich Roth. Näheres in: Révész, L., Die helvet. Reformation, S 97 f.

Schlégl, István: Die Beziehungen Heinr. Bullingers zu Ungarn, in: Hubatsch, Walther: Wirkungen der deutschen Reformation bis 1555. Darmstadt 1967, S. 351—395, hier S. 394 f. (Wege der Forschg. Bd. CCIII). Zum folg. Schlégl S. 395 Anm. 134.

³⁰ Benda, A reformáció 26.

³¹ Bucsay, Gesch. des Protestantismus, S. 79.

³² Öry, Kard. Pázmány, S. 76.

³³ Benda, A reformáció, S. 25. Zu den Türken: Lengyel, Balázs: A török Magyarországon a XVI.—XVII. században [Die Türken in Ungarn im 16. und 17. Jh.] Bratislava-Budapest 1975. Studia Turco-Hungarica. I-II. Budapest 1974/75 (Red. Káldy-Nagy, Gy.).

sein entscheidend gefördert hat³⁴. Es wäre jedoch verfehlt, für das 16. Jahrhundert bekenntnisbildendes Nationalgefühl im heutigen Sinne als Erklärung für theologische Entscheide anzunehmen. Einen Beweis für die Unhaltbarkeit dieser These kann man z. B. darin sehen, daß sich die Schweizer Reformationsidee auch in türkisch besetzten Gebieten, wo keine oder nur wenig Deutsche waren und wo politische Motive in Religionsfragen keine Rolle spielten, gegenüber der lutherischen Richtung durchsetzte. Die heutigen magyarisch-kalvinischen Historiker wenden sich natürlich gegen die Auffassung, Calvinismus und Magyarentum seien identische Begriffe. Für sie steht ein anderes Faktum im Vordergrund, nämlich, daß sich in dem hinsichtlich der »Verbürgerlichung« stark zurückgebliebenen Ungarn bei der magyarischen Bevölkerung Mittelungarns schließlich der Calvinismus behaupten konnte, wobei sie eingestehen, daß bisher noch keine Erklärung für diese Erscheinung existiert³⁵. Gleichzeitig steht fest, daß sich die ungarisch-kalvinische Kirche in der Verfassung, noch in der Organisation oder in der politischen und sozialen Tätigkeit nach der reinen kalvinischen Lehre richtete. Umso merkwürdiger ist es, daß es an soliden ungarischen Arbeiten über die behauptete sozio-ökonomische Grundlage der Reformation weitgehend fehlt. Die Ursachen der Reformation werden von manchen in der Schlacht bei Mohács, im Doppelkönigtum Johann Zápolyas und des habsburgischen Ferdinand³⁶ und somit in der geschwächten Zentralmacht und in der Selbstherrlichkeit der halbsouveränen Territorialherrscher gesehen, hinzu

³⁴ Horváth, János: A reformáció jegyében. A Mohács utáni félszázad magyar irodalomtörténete [Im Zeichen der Reformation. Ein halbes Jahrhundert ungar. Literaturgesch. nach. d. Schlacht v. Mohács]. Budapest 1957. — Klaniczay, Tibor: A magyar reformáció irodalma [Die Literatur d. ungar. Ref.]. (A szerző: Reneszánsz és barokk. Budapest 1961), in: Irodalomtörténeti közlemények 61 (1957) S. 12—47. — Tolnai, Gábor: Szenczi Molnár Albert értékelésének néhány kérdése [Einige Fragen zur Bewertung von Sz. M. A.], in: Irodalomtörténeti közlemények 58 (1954) S. 152—162. Varga, József: *Szkhárosi* Horvát András, in: Irodalomtörténet 20 (1955) S. 268—304. — Die Förderung des Nationalgefühls betont auch Révész, L., Die helvet. Ref., S. 87. — Makka, L.: État des Ordres et théocratie calviniste au XVI^e siècle dans l'Europe Centro-Orientale, in: Études historiques hongroises 1975, Bd. 1. Budapest S. 329—346.

³⁵ Benda, A reformáció, S. 24.

³⁶ Szántó, Imre: Magyarország nemzetközi helyzete Mohács után [Ungarns internationale Situation nach Mohács]. Szeged 1975.

Szakály, Ferenc: A mohácsi csata [Die Schlacht von Mohács] Budapest 1975.

Perjes, G.: Az országot szélére vetett ország. A magyar állam fennmaradásának kérdése Mohácstól Buda elestéig tartó időben [Das an den Straßengrenzen geratene Land. Die Frage der Aufrechterhaltung des ungarischen Staates in der Zeit von Mohács bis zum Fall von Buda]. Budapest 1975. Barta, Gábor: Illúziók esztendeje (Megjegyzések a Mohács utáni kettős királyválasztás történetéhez) [Das Jahr der Illusionen. Bemerkungen zur Geschichte der doppelten Königswahl nach Mohács], in: Történelmi Szemle 20 (1977) S. 1—30. — Zimányi, V.: Magyarország az európai gazdaságban [Ungarn in der europäischen Wirtschaft] 1600—1650. Budapest 1976.

kommen die Sympathien des Budaer Hofes, vor allem der Königin Maria³⁷ zu Luther, sowie die engen Beziehungen zwischen Ungarn und dem Westen.

Wirtschaftliche Faktoren spielen dennoch, wenn man sie sorgfältig in den Kontext der Gesamtentwicklung einfügt, eine Rolle, etwa das Problem des kirchlichen Grundbesitzes, der zweifellos beträchtlich war. Es stellen sich deshalb die Fragen: Wie groß war der Gesamtbesitz der Kirche, welchen Wert stellte er dar, welche Jahreserträge brachte er ein, wie gestaltete sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den königlichen, kirchlichen, städtischen Gütern, Stiftungen und dem Besitztum des Adels³⁸. Bisher weiß man nur ganz allgemein, daß die vom Heiligen Stuhl stets angefochtenen, aber von den zwei Königen tatsächlich ausgeübten Patronatsrechte ihnen die Möglichkeit gaben, das verwaiste Kirchenvermögen zu säkularisieren. In über 24 Komitaten (von 75) bedeutete die Säkularisation der Bistümer die Auflösung der alten Kirche³⁹. Es gibt jedoch meines Wissens noch keine Detailuntersuchungen darüber, inwiefern die Reformation die prozentuale Verteilung des Grundbesitzes verändert hat, und — was wichtiger ist — inwiefern sie den Besitz des Adels vergrößert und dessen bis dahin geleistete Abgaben zugunsten der römischen Kirche herabgesetzt hat. Zu fragen wäre auch nach dem Verhältnis der Kirche zu ihren Untertanen in Städten und Marktflecken, sowie zu den Bauern auf dem Lande und deren Belastung mit Frohnarbeit und sonstiger Arbeitsleistung in Geld und Zinsen, Naturalien, Zehnten und anderen Kirchengebühren. Vermutlich war die Lage der leibeigenen, Bauern in den verschieden gearteten Kirchengütern und Landesteilen nicht gleich. Sie bildete vielleicht mit eine Grundlage der Reformation auf dem Lande, so wie der wirtschaftliche Wettbewerb des Adels mit der Kirche die Verbreitung der Reformation unter dem Adel geopfert hat⁴⁰. Überdies bleibt offen, ob im 16. Jahrhundert die Lage der Bauern auf den geistlichen Gütern schlechter war als auf den weltlichen, oder ob sie sich analog gestaltete.

Im Grunde genommen sind auch die ungarischen Untersuchungen über die sozialen Grundlagen und über die Programme der Reformation

³⁷ Ludwigs Gattin Maria war die Schwester Karls V. u. Ferdinands I., die 18jähr. Königin hatte damals einen Kreis um sich gesammelt, in dem der brandenburg. Markgraf Georg den Ton angab. Für den geistig noch unausgereiften König Ludwig II. (er war 1522 16 Jahre alt) sind keine luther. Neigungen belegt.

Roth, Die Reformation in Siebenbürgen, S. 12.

³⁸ Roth, Die Reformation in Siebenbürgen, S. 10, behauptet z. B., daß der Adel in Siebenbürgen nahezu die Hälfte des Landes besaß. — Später hatten im slowak. Oberungarn hoher Klerus und Hochadel 41%, die Kammer 17%, der Mitteladel 29%, die Compossesores 2% des Bodens: Révész, László: Der osteuropäische Bauer. Seine Rechtslage im 17. u. 18. Jahr. unter besond. Berücksichtigung Ungarns. Bern 1964, S. 10.

³⁹ Adriányi, Gabriel: Die Ausbreitung der Ref. in Ungarn, in: Ungarn-Jahrb. 5 (1973) S. 66—75, hier S. 67.

⁴⁰ Bisher hat nur Imre Révész (siehe Anm. 19) im 1. Bd. seiner Gesch. d. ref. Kirche die Reformation nach Latifundien verfolgt (Bd. 1, S. 55—71).

sehr bescheiden. Offenbar bereitet es Schwierigkeiten, von den Quellen her eine soziale Trägerschicht zu ermitteln. Die interessanteste Arbeit auf diesem Gebiet ist ein Aufsatz von László Makkai von 1975 mit dem Titel: »Reformation und Sozialrevolution im historischen Ungarn«⁴¹. Makkai geht von der These aus, daß es in Ungarn zur Zeit der Reformation keine Vorbedingungen zu einer Revolution gab, d. h. für eine soziale Veränderung, die die grundlegenden Klassenunterschiede betrifft. Daher kann hier nur von einer sozialen Bewegung, aber nicht von einer möglichen Sozialrevolution gesprochen werden, auch wenn antifeudale Bestrebungen bestanden, die auf Änderung der Verhältnisse abzielten. Die Frage, was für Umwälzungstendenzen die verschiedenen Schichten der ungarischen Gesellschaft zur Rezeption einer Richtung der Reformation bewegten und in welcher Fassung, durch welchen Mund ihre sozialen Aspirationen einen religiösen Ausdruck fanden, wird ebenso unzureichend beantwortet wie das Problem, was von den Bestrebungen und der Ideologie des Bauernkrieges von 1514 als Erbe auf die Reformationszeit überging⁴². Ob dies mit der Quellenlage zu tun hat, die es schwer macht, die von Smirin geforderte Volksauffassung von der Reformation zu untersuchen⁴³, geht ebenfalls nicht hervor.

Als eigentliche Träger der kalvinischen Reformation sehen Makkai und Benda die *cives*, d. h. das Bauernbürgertum der Marktflecken an⁴⁴. Dabei ist zu beachten, daß die Agrarkonjunktur des 16. Jahrhunderts die oberen Schichten des Bauerntums, eben jene *cives*, sehr begünstigte, andererseits aber durch die Intensivierung der Robotwirtschaft die Masse der Fronbauern empfindlich benachteiligte, so daß, nach Makkai, die Einheitsfront des bäuerlichen Klassenkampfes zerbrochen wurde. So kam es nie wieder zu einem Bauernkrieg wie dem des Székler Rittmeisters Dózsa im Jahre 1514, an dem Bauern, Kleinadel und Geistliche beteiligt waren. Makkai schreibt es der allgemeinen ostmitteleuropäischen »Fehlentwicklung« zu, daß die frühbürgerliche ungarländische Gesellschaft nicht die revolutionäre Rolle des westeuropäischen Bürgertums spielen konnte, sondern aus dem Bauernstand heraufgekommen, bald wieder dorthin zurücksank. Eine Ausnahme bildeten die Bergarbeiter der

⁴¹ Makkai, László: Reformation und Sozialrevolution im histor. Ungarn, in: Barton, Peter F.: Sozialrevolution und Reformation. Aufsätze zur Vorreformation, Reformation und zu den »Bauernkriegen« in Südmitteleuropa. Wien, Köln, Graz 1975, S. 15—32. (Studien und Texte zur Kirchengesch. u. Gesch. 2. Reihe Bd. 2). Eine gute, sozialgeschichtl. Arbeit in diesem Sinne ist Bónis, György: A jogtudó értelmiség a Mohács előtti Magyarországon [Der Juristenstand in Ungarn von Mohács]. Budapest 1971.

⁴² Makkai, Ref. S. 16 u. 27. Fekete; Nagy, Antal: Parasztháború 1514-ben [Bauernkrieg 1514]. Budapest 1973.

⁴³ Smirin, M. M.: Zu einigen Fragen der Geschichte der deutschen Reformation. In: La renaissance, S. 211—235, hier S. 226.

⁴⁴ Makkai, Ref. S. 18 ff. — Zur Rechtslage d. Bauern siehe Révész (Anm. 38.) Die luther. Ref. hing dagegen engstens mit den deutschen Studenten zusammen.

heutigen westslowakischen Städte Kremnitz⁴⁵, Schemnitz und Neusohl. Dieses einzige, durch die Thurzó-Fugger-Gesellschaft frühkapitalistisch organisierte Industriegebiet war am ehesten für die Verbindung religiöser und sozialer Bestrebungen aufgeschlossen.

Für die ungarischen Fachkreise ist es allerdings nur »wahrscheinlich«, daß das ideologische Ferment der Bergarbeiterbewegung der Anabaptismus war, der zwischen 1528 und 1540 eine beträchtliche Anhängerschaft auch in den Bergwerksgebieten von Zips und Gömör aufzuweisen hatte⁴⁶. Seine Ausbreitung wurde aber nicht von Ausbrüchen sozialer Unruhe begleitet. Dem entspricht, daß die ungarische Obrigkeit am Ende des 16. Jahrhunderts schon keine Gefahr mehr im Anabaptismus sah und ausländische Anabaptisten scharenweise ansiedelte. Ein Vergleich der Arbeiten von Heckenast, Makkai und Benda mit den älteren von Imre Révész und Géza Kathona beweist⁴⁷, daß die marxistische Methode, die Ursprung, Entwicklung, Ideologie und soziale Grundlage der Reformation in diesem konkreten Fall mit dem Programm und dem Hintergrund des Bauernaufstandes von 1570 unter György Karácsony (Gheorghe Crăciun) in Verbindung brachte, durchaus unfruchtbar war: 1570 versammelten sich einige Tausend Bauern in und um Debrecen unter der Führung eines rumänischen Calvinisten namens Karácsony. Dieser prophezeite, daß eine »heilige Armee« die Türken ohne Waffen und nur mit der Kraft des Gebetes aus Ungarn verjagen werde. In der Karácsony-Bewegung vermutete die Geschichtsschreibung eine auf anabaptistischer Grundlage ruhende Revolution, die auch gegen die Grundherren gerichtet war. Obwohl in den Quellen weder antifeudale Tendenz noch klare anabaptistische Lehren angedeutet werden, rekonstruierte Imre Révész 1936 die Bewegung als einen an Müntzer erinnernden anabaptistischen Reichsgründungsversuch mit dem Ziel der Errichtung eines Königreiches Zion, das zugleich auch eine Bauernherrschaft bedeutet hätte. Eine neuerliche Überprüfung von marxistischer Seite zeigte jedoch, daß sich die Aufständischen auch selbst nicht als Anabaptisten bezeichneten und daß ihre Lehre womöglich auf Zusammenhänge mit der griechisch-orthodoxen Gedankenwelt hindeutet⁴⁸.

⁴⁵ Križko, P.: Kremnické školstvo v rokoch 1527—1677 [Das Schulwesen in Kremnitz 1527—1677]. Bratislava 1975.

⁴⁶ Makkai, Ref. S. 21.

⁴⁷ Heckenast, Gustáv: A Karácsony György-féle parasztfelkelés [Der Bauernaufstand unter K. Gy.] (1569—1570), in: Történelmi Szemle 6 (1963) S. 19—21. — Révész, Imre: Debrecen lelki válsága [Die geistige Krise Debrecens.]. 1561—1571. Budapest 1936. (Auch in »Századok« 1936). — Kathona, Géza: Karácsony György »Szent Hada« [Die Heilige Armee von K. Gy.], in: Egyháztörténet 1 (1958) S. 265—280, Pall, F.: Über die sozialen und religiösen Auseinandersetzungen in Klausenburg in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. u. ihre polnisch-ungar. Beziehungen. In: La renaissance, S. 313—330, hier S. 322 (auch Pall vermutet anabapt. Einfluß).

⁴⁸ Makkai, Ref. S. 27. Abgesehen davon hatte schon 50 Jahre vorher ein gew. Jovan bei den Serben in Südungarn eine ähnliche Bewegung ausgelöst. Ebenda, S. 23. Ähnlich auch der gleichzeitige kroatische Gubec-Aufstand.

In ihren Anfängen ist die ungarische Reformation mit der geistigen Spaltung des Franziskanerordens gleichzusetzen, der seit etwa 1450 in den Predigten Sozialkritik übte und dessen Ausbreitung — nicht nur in Ungarn — mit der Vermehrung und Blütezeit der Marktflecken Hand in Hand ging⁴⁹. Die ersten ungarischen Reformatoren franziskanischer Abkunft — Mátyás Dévai Bíró, András Szkhárosi Horváth, István Bencédi Székely, Mihály Sztárai, István Kopácsi und wohl auch der größte Theologe, István Szegedi Kis, entfalteten ihre Tätigkeit als Wanderprediger in den Marktflecken der Theißgegend, dem ehemaligen Herd des Bauernkrieges — eine Tatsache, an der sich die gesellschaftliche Funktion der Stadt ablesen läßt, ohne die die Reformation nicht zu verstehen ist.

Gleichzeitig waren auch die Kaufleute an der Verbreitung der Lehre Luthers beteiligt. In Hermannstadt sollen sie die ersten Schriften von der Leipziger Messe mitgebracht haben⁵⁰. Diese Vermittler der reformatorischen Gedanken sind von der marxistischen Forschung bisher nicht beachtet worden, obwohl sie in den Quellen, z. B. in einer Eingabe des Hermannstädter Kapitels an den Erzbischof von Gran als die Träger der Bewegung angesehen werden⁵¹.

Die Tradition der franziskanischen Sozialkritik soll dann die zweite Reformatorengeneration um 1550 zur Rezeption der in den sozialen Fragen radikaleren helvetischen Lehre veranlaßt haben. Die führende Persönlichkeit in dieser Richtung war Peter Mélius Juhász, von 1559 bis 1572 Prediger und Bischof in Debrecen. Aber Mélius war kein Revolutionär, er wollte die feudale Ordnung nicht stürzen und gelangte nicht bis zur Lehre des kalvinistischen Widerstandsrechtes. Dasselbe gilt auch für die beiden führenden Gestalten der Reformation in Siebenbürgen, für Gáspár Heltai und Ferenc Dávid, die sich, von Luther kommend, erst für die helvetische, dann aber für die unitarische Richtung entschieden⁵². Daß

⁴⁹ Ebenda, S. 25. Anfang des 16. Jahrh. hatte der Orden in Ungarn noch 70 Klöster mit 1500 Insassen, am Ende des Jahrhunderts dagegen nur fünf Klöster mit 30 Mönchen. Bucsay, *Gesch. d. Protestantismus*, S. 64. — Vgl. hierzu den Aufsatz von Jenő Szűcs über die franziskanische Ordensregel und den Bauernkrieg von 1514 in: *Levél-tári Közlemények* 43 (1972) S. 213—264.

⁵⁰ Roth, *Die Ref. in Siebenbürgen*, S. 9.

⁵¹ Ebenda, S. 9 Anm. 1.

⁵² Bucsay, *Gesch. d. Protestantismus*, S. 45. Pirnát, Antal: Kolozsvár Dávid Ferenc évtizedében [Klausenburg im Jahrzehnt des D. F.]. *Az Eötvös L. Tudományegyetem Évkönyve* 1955, S. 103—121. — Fodor, H.: Ferenc David, der Apostel d. religiösen Toleranz, in: *Archiv f. Kulturgesch.*, 97 (1954) S. 18—29. — Bischof Joseph Ferencz aus Budapest bereitet eine Biographie über F. D., den Gründer des Unitarismus vor, die 1979 erscheinen soll. — Heltai, Gáspár: *Cancionale az historiás énekes könyv. A kísérő tanulmányt írta és a faksimile szövegét gondozta Varjas Béla* [H. G. Reimchronik. Mit einer Einleitung u. d. Faksimile-Text versehen von V. B.] Kolozsvár 1962. — Weitere biograph. Studien zu ung. Reformatoren:

Balázs, János: *János Sylvester és kora* [J. S. u. seine Zeit]. Budapest 1958. Gerézdi, Rabán: *A magyar világi líra kezdetei* [Die Anfänge

sie alle aus der Oberschicht stammten, mag nur bedingt ein Grund für ihre mangelnde revolutionäre Haltung sein. Heltai war bei seiner mehr literarischen Sympathie für das einfache Volk und bei aller Kritik, die er in seinen Werken an den Übergriffen der Stadtführung und an der Ausbeutung der Leibeigenen übte, doch vor allem als Eigentümer einer Papiermühle und einer Buchdruckerei ein Angehöriger des Klausenburger Patriziats⁵³. Er konnte, unterstützt von Fürsten und Adel, in keiner Form die Idee der Gütergemeinschaft billigen. Ebenso hütete sich Dávid, der mit dem Patriziat von Klausenburg verschwägert und am Hof des Fürsten Johann Sigmund Prediger war, an der feudalen Herrschaft Kritik zu üben. Er predigte vielmehr die gewissenhafte Erfüllung der feudalen Verpflichtungen und die traditionelle Ergebenheit in die sozialen Ungerechtigkeiten. Das »Tausendjährige Reich« sollte von Gott kommen und nicht durch revolutionäre Aktion erzwungen werden⁵⁴. Man wird auch folgern dürfen, daß die Verbreiter der Reformation aus wohlhabenden Kreisen stammten, wenn sie in Padua, Bologna, Paris, Wittenberg, Wien, Prag und Krakau — statt an den inländischen Universitäten in Fünfkirchen, Preßburg und Buda — studieren konnten.

Allem Anschein nach wollten also nur die franziskanischen Vorläufer der Reformation die feudale Ordnung stürzen, besonders Szkhárosi Horváth rief den Fluch Gottes auf die unmenschlichen Fürsten herab und geißelte die Habgier der Grundherren in seinen Gedichten⁵⁵. Paradoxiere Weise war jedoch gerade das Engagement der Grundbesitzer für die Reformation des ungarischen Volkes ausschlaggebend — auch wenn ihre Rolle von der marxistischen Wissenschaft als nicht entscheidend herabgespielt wird⁵⁶. Der Adel betrug damals höchstens 4,5 % der Einwohner und verteilte sich auf einige hundert mächtige Aristokratenfamilien und einer Mehrheit von »Kleinadeligen«⁵⁷. Der tatkräftigste Förderer war der oberungarische Hochadelige Péter Perényi, Herr über 40 Burgen und 700 Gemeinden, der mit Melanchthon korrespondierte und an dessen Hof Dévai und andere Reformatoren das Predigeramt übernahmen⁵⁸. Er bemächtigte sich der Diözese Erlau und sorgte dafür, daß seine Untertanen protestantisch wurden. Der Humanist und Palatin Ungarns, Tamás Nádasdy, Gutsbesitzer in Sárvár, blieb selbst formell katholisch, förderte jedoch ebenfalls die Verbreitung der Reformation. Dévai verfaßte auf

der ungar. weltl. Lyrik]. Budapest 1962. — Makkai, László: Tamás Arany il primo rappresentante ungherese dell' antitrinitarismo italiano, in: *A studia Humanitatis 2, Rapporti Veneto-Ungheresi all'epoca del Rinascimento*. Budapest 1975.

⁵³ Pall, Über die soz. u. relig. Auseinandersetzungen, S. 326.

⁵⁴ Ebenda, S. 321 f.

⁵⁵ Makkai, Ref. S. 28 Anm. 10.

⁵⁶ z. B. Bucsay, Gesch. d. Protestantismus, S. 35 u. Makkai, Ref. S. 20.

⁵⁷ Ung. »bocskoros nemesek« genannt. »Bocskor« = Bundschuh, Bauernschuh, also deutsch etwa mit dem abwertenden »Krautjunker« zu übersetzen.

⁵⁸ Auf den ausgedehnten Herrschaftsgütern Perényis wirkten noch sechs andere Reformationsprediger; Aufzählung bei Bucsay, Gesch. d. Protestantismus, S. 37.

Nádasdys Gut wichtige literarische Arbeiten. In Transdanubien wirkte als Schutzherr der Magnat Bálint Enyingi Török. Die Reihe läßt sich über alle Komitate hinweg fortsetzen. Erst dem Jesuiten und späteren Erzbischof von Gran, Péter Pázmány, gelang es, die 30 wichtigsten hochadeligen Familien zu rekatholisieren. Diesen Erfolg verdankte er der engen Zusammenarbeit mit dem Wiener Hof: Auszeichnungen, Ämter und Privilegien fielen in Wien ausschließlich seinen Kandidaten zu. In der westlichen Landeshälfte gab es nach Pázmánys Tod (1637) kaum noch hochadelige Protestanten. Die Familien Nádasdy, Thurzó, Forgách Batthyány, Zrinyi, Esterházy, wurden aus Freunden zu Feinden⁵⁹.

Doch auch der Niedergang der Reformation ist ein Problem, mit dem sich die ungarischen Historiker wenig beschäftigten. Wie kam es dazu, daß eine im 16. Jahrhundert so dynamische Bewegung, die so viele Streitschriften und literarische Werke hervorgebracht hat, von der katholischen Reaktion, die um 1607 mit dem aus kalvinischem Hause stammenden Pázmány einsetzte, so schnell abflaute? Wenn man bedenkt, daß es 1576 im ungarischen Hochadel nur drei katholische Familien gab, 1622 schon 44, um 1650 jedoch nur vier protestantische Familien — oder, daß 1580 nur zwei Bischöfe und 300 katholische Priester in ganz Ungarn wirkten, während allein das kleine Siebenbürgen 200 lutherische, 200 kalvinische und 100 unitarische Prediger verzeichnete⁶⁰, so fragt man sich, ob dies ausschließlich der Gegenreformation zuzuschreiben ist. Man würde auch der ungarischen Reformation nicht gerecht, wenn man sie nur als eine Angelegenheit des wohlhabenden deutschen Stadtbürgertums betrachten oder ihre vorübergehende Wirkung nur aus dem aristokratischen Interesse am Einziehen oder Veräußern des kirchlichen Grundbesitzes erklären wollte. Gerade in Ungarn konnte die Wirkung des reformatorischen Geistes tiefer gehen als anderswo, und zwar deshalb, weil das religiöse und soziale Leben stets unter dem Schatten der existenzbedrohenden Türkengefahr stand.

Ein Aspekt, und damit möchte ich schließen, ist bislang für Ungarn zu wenig berücksichtigt worden, obwohl er die deutsche und westeuropäische Forschung mit Recht seit langem beschäftigt: Die Frage des Verhältnisses der ungarischen Reformation als Ganzes zum Mittelalter ist als Problem, etwas aus dem Blickfeld geraten. Dringende Desiderate wären z. B. die Stellung des Mönchtums und Klerus' zur Reformation oder der Jesuiten als der Hauptkraft der Gegenreformation. Es gilt neben der Suche nach den wirtschaftlichen und sozialen Ursachen der Reformation wieder nachdrücklicher das Interesse auf deren religiösen Kern zurückzuführen.

⁵⁹ Bucsay, *Gesch. d. Protestantismus*, S. 83.

⁶⁰ Angaben zusammengestellt aus: Óry, Kard. Pázmány, S. 82. u. 76. Révész, L.: *Die helvet. Ref.*, S. 85. — Adriányi, *Die Ausbreitung*, S. 72.